

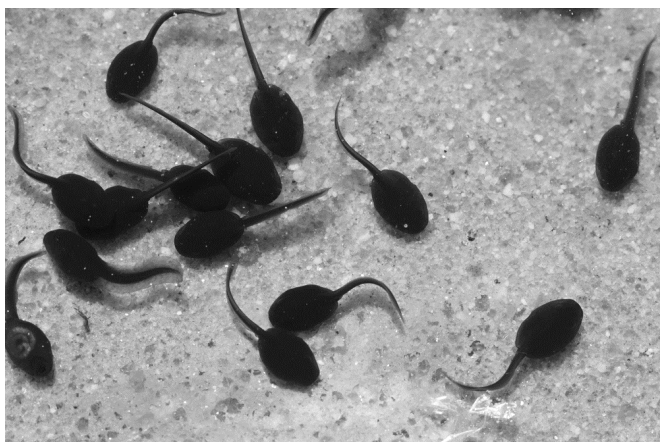
**Bijlage HAVO**  
**2020**

tijdvak 1

**Duits**

Tekstboekje

# Freiheit für die Kaulquappe



(1) Es begann damit, dass der neunjährige Manuel am letzten Mittwoch ein paar Kaulquappen in den Unterricht mitbrachte. Seine Klassenlehrerin an der Grundschule in Berlin-Mitte, immer darauf aus, ihren Kindern nicht nur die Theorie, sondern auch die Praxis der wichtigen Dinge des Lebens beizubringen, aktivierte ein leeres Aquarium, und die begeisterte Klasse befasste sich ab sofort mit der Entwicklung vom Ei zum Frosch. Auch ein Kaulquappentagebuch wurde angelegt.

(2) Dann aber stellte eine Mutter die Frage, ob Leitungswasser denn das ideale Lebensmedium für die Quappen sei. Klassenlehrerin Sabine machte sich schlau und entdeckte im Internet, wie sie selbstironisch feststellte, dass „nur dumme, ignorante Lehrer Kaulquappen in der Schule halten“. Quappen stehen unter Naturschutz, ihre Haltung in Schulen ist verboten, und für den Missetäter, der es dennoch, in Unkenntnis der Rechtslage, tut, gibt es eine „Notfallanleitung Kaulquappenaufzucht in Gefangenschaft“. Nur in der Schweiz kann man sich in einer speziellen Schulung zum „Kaulquappenlehrer“ ausbilden lassen.

(3) Da die Zeit für ein Seminar in Zürich fehlte und ein solches angesichts der Lebenserwartung von Kaulquappen auch nicht zielführend gewesen wäre, beratschlagte Lehrerin Sabine mit ihrer Klasse, was zu tun sei. Alle kamen zu dem Schluss, dass man den armen Tieren umgehend ihre Freiheit zurückgeben müsse. Und 3 findet heute in einer Klasse einer Grundschule in Berlin-Mitte kein Unterricht, sondern ein Ausflug in den Wald statt, zu dem Tümpel, aus dem Manuel eine Woche zuvor die Tiere gefangen hatte. Für die Tiere die beste Lösung – angesichts des Wetters für Kinder und Lehrerin auch.

*naar: Der Tagesspiegel, 10.06.2014*

*Column van Kerstin Schweighöfer<sup>1)</sup>*

# Niet klagen!

Neulich habe ich mit meiner deutschen Freundin Barbara telefoniert und ihr erzählt, dass ich bei meinem niederländischen Hausarzt war, weil ich mir den Fuß verstaucht hatte und die Schwellung nicht zurückgehen wollte.

„Beim Hausarzt? Du musst zum Orthopäden!“

„Mein Hausarzt hält das nicht für nötig“, sage ich. Und ohne seine Überweisung komme ich in diesem Land ja nicht zum Facharzt.

Ich höre Barbara tief durchatmen. „Hat er dir wenigstens eine Salbe verschrieben?“

„Nein. Das hält er für Geldmacherei.“

*Niet klagen, maar dragen*, lautet das Leidensmotto der Niederländer. Nicht beklagen, sondern tragen. Kaum ein anderes Volk schluckt so wenig Medikamente wie die Niederländer, kaum ein anderes so viel wie die Deutschen. Man braucht sich nur die Reklame anzugucken: In den Niederlanden geht es auffallend oft ums Sparen und die billigsten Spülmittel oder Reisen, in Deutschland um die Gesundheit. Da wimmelt es von Mitteln gegen Husten, Heiserkeit, Gelenk-, Rücken- oder Kopfschmerzen. Mein niederländischer Hausarzt verordnet mir eine heiße Zitrone, wenn ich erkältet bin. Bei Burnout schickt er mich an die frische Luft. Und Kreislaufbeschwerden kennen die Niederländer gar nicht, dafür haben sie kein Wort. Ich glaube, auch viele andere Sprachen nicht. An Kreislaufbeschwerden leiden nur wir Deutsche.

*naar: Focus, 14.08.2015*

noot 1 Kerstin Schweighöfer: Duitse correspondentie van *Focus* die in Nederland woont

## Paula Schwarz lotst Flüchtlinge digital durch die EU



(1) „Jeder Mensch ist frei“, steht auf der Homepage der Berliner Unternehmerin Paula Schwarz. Unter dem Satz ist eine Weltkarte. Die Linien, die darauf die Ländergrenzen markieren, sind haarfein; dabei können viele nur mit Mühe überwunden werden. Zum Beispiel  
5 die Grenze zwischen der griechischen Insel Samos und der Türkei. Tausende Flüchtlinge überqueren die Meeresenge jedes Jahr. Hunderte sterben dabei. Und auch wer Samos erreicht hat, kommt nur unter großen Schwierigkeiten weiter.

(2) Paula Schwarz ist auf Samos aufgewachsen, ihre Mutter ist  
10 Griechin. Die 25-Jährige hat an der US-Elite-Universität *Stanford* studiert, für Firmen auf der ganzen Welt gearbeitet. Samos war für sie lange Zeit eine Kindheitserinnerung. Bis sie 2014 im Fernsehen sah, wie sich Flüchtlingsströme über die Insel wälzten. Die Bilder ließen sie nicht los, sie wollte helfen – den Flüchtlingen, aber auch  
15 den Inselbewohnern, die vom Ansturm sichtbar überfordert sind. Schließlich ist genau das ihr Job: Bedürfnisse erkennen, Lösungen finden. Erst vor kurzem hat sie eine Firma gegründet, die weltweit junge Startup-Gründer dabei unterstützt, Geschäftsmodelle auszuarbeiten und dafür Investoren zu finden. Warum sollte so ein  
20 unternehmerischer Ansatz nicht auch auf Samos funktionieren?

(3) Schwarz reiste auf die Insel, um Ideen zu sammeln. Sie traf auf eine Gruppe von Syrern, die seit Stunden orientierungslos über die Insel ging. Ihr Schlepper<sup>1)</sup> hatte sie ohne Karte abgesetzt, sie suchten verzweifelt nach einem Hafen, um von dort aus ihre Reise  
25 aufs Festland fortzusetzen. Die Männer sprachen fließend Englisch, hatten Smartphones, mit Internetzugang – genau für solche Menschen entwickeln die Gründer, die Schwarz berät, gewöhnlich ihre digitalen Produkte.

(4) Paula Schwarz wurde klar, wie sie am besten helfen konnte: Sie  
30 musste Gründer und Flüchtlinge zusammenbringen. Im August 2015 mietete sie ein Boot, das Startupboat, und segelte mit 18 jungen

Unternehmern aus Deutschland, Griechenland und Südafrika nach Samos. Ihre Bitte an die Mannschaft: Entwickelt ein Produkt, das den Menschen hier wirklich hilft. Sie unterhielten sich mit Flüchtlingen und Inselbewohnern, recherchierten bei Hilfsorganisationen und Behörden. Und merkten: Was die 9 am dringendsten brauchen, sind Informationen. Wo ist das nächste Auffanglager, wo der nächste Hafen? Wo gibt es Versorgungsstellen, Handyläden, Ärzte? Welche Dokumente brauche ich für die Weiterreise und wo kann ich die bekommen?

(5) Binnen wenigen Tagen sammelte das Team die nötigen Fakten, wie Einheimische und Touristen den Flüchtlingen helfen können. Schwarz' Team übersetzte die Informationen in verschiedene Sprachen, bastelte eine Website und stellte sie ins Netz: *first-contact.org* – das erste digitale Infoportal für Flüchtlinge und betroffene EU-Bürger. „Die Idee war so einfach“, sagt Schwarz. „Wieso ist vor uns noch keiner darauf gekommen?“

(6) Rund 7000 Menschen rufen die Website seither jede Woche auf, täglich bekommt Schwarz Rückmeldungen von Flüchtlingen oder Helfern, die sich für die Informationen bedanken. Ihr Team arbeitet schon an den nächsten Portalen, unter anderem für Athen. Und weil die Flüchtlinge oft keine Möglichkeit haben, ihre Handys aufzuladen und kostenlos ins Netz zu gehen, installieren die Startupboat-Leute auf Samos Ladestationen und organisieren einen Zugang zu freiem W-LAN.

(7) „Wir sind hier, um Ihre Reise einfacher zu machen“, lautet ihr Versprechen auf der *First-contact*-Seite. Vielleicht ist es schon dieser eine Satz, der den Flüchtlingen hilft. Weil sie merken, dass man sie endlich nicht mehr als Verschiebemasse behandelt – sondern als Menschen.

*naar: Brigitte, 14.10.2015*

noot 1 Schlepper = mensensmokkelaar(s)

Lees bij de volgende tekst eerst de opgave voordat je de tekst zelf raadpleegt.

## Tekst 4

### DIE WAHRHEIT ÜBER **Grünes Marketing**

Ob Waschmittel, Auto oder Limonade: Fast alles wird heute grün verkauft. Händler schmücken ihre Produkte mit Floskeln wie „nachhaltig“, „bio“ oder „klimaschonend“ und glauben, dadurch besser beim Kunden anzukommen...

Das funktioniert aber nicht bei allen, wie jetzt eine Untersuchung der Universität *Harvard* offenbarte. Grüne Verkaufsargumente schrecken einen Teil der Kundschaft ab. Die Wissenschaftler hatten ihren Probanden Energiesparleuchten zum Kauf angeboten, einmal mit Klima-Botschaft und einmal ohne. Wer grundsätzlich skeptisch gegenüber grüner Politik eingestellt war, griff häufiger zu, wenn man ihm das Produkt ohne Öko-Begleitmusik offerierte.

Die *Deutsche Bahn* sollte sich diese Studie schnellstens besorgen. Und dann überlegen, ob es eine so gute Idee war, ICE-Loks mit dem Hinweis „Unterwegs mit Ökostrom“ zu versehen. Mancher Bahnkunde, der, aus dem Fenster blickend, nur noch Windräder und Mais-Ozeane sieht, wo früher Landschaften waren, würde auf Ökostrom vielleicht gern verzichten.

*naar: Focus, 06.05.2013*

## Weiß ist heiß

**Und Neon an den Füßen ist vorbei: In diesem Sommer läuft modisch nichts ohne weiße Sneakers. Kommt Ihnen bekannt vor? Kein Wunder: Wie so oft gab es diesen Trend schon einmal.**

(1) Seit wann eigentlich dreht sich Mode dermaßen im Kreis? Gerade feiert die Fashion-Szene das Revival des allerersten Revivals: das der 70er. Schlaghosen? Hatten wir doch schon in der vierten Klasse. Skinny Jeans? Voll 80er. Neon? Dito. Früher war eben alles besser, auch die Ideen der Designer. Und da jeder Trend einen Gegentrend hervorbringt, hat das ganze Getue um die leuchtenden *Nike Air Max* der vergangenen Jahre nun den weißen Turnschuh, neudeutsch Sneaker, wieder auf die Laufstege und an die Füße der Fashion-Chicks gebracht.

10 (2) Der Trend begann im Sommer vorigen Jahres mit der Wiederentdeckung einer Design-Legende: *Adidas* brachte den *Stan Smith* nach einer marketingtechnisch genialen Pause wieder auf den Markt. Der eher unspektakuläre Tennisschuh aus dem Jahr 1971, mit seiner schlichten Silhouette ein echter Gegenentwurf zu den wuchtigen  
15 Running-Modellen der Konkurrenz, war ständig ausverkauft. „Superstars wie Pharrell Williams und Modemacher wie Marc Jacobs oder Céline-Designerin Phoebe Philo waren stolze Besitzer, aber *Adidas* ließ davon nur eine geringe Stückzahl produzieren“, sagt Isabella Alt, Lifestyle-Redakteurin bei der Modezeitschrift *Elle*. Die  
20 Leute standen stundenlang Schlange, um die neuen Statement-Treter zu ergattern – die hohe Kunst der künstlichen Verknappung.

(3) *Stan Smith* war nur der Anfang. Luxusmarken wie *Saint Laurent* und *Michael Kors* brachten helle Modelle auf den Markt, *Nike* und *Reebok* ebenso. „Die Teile bleiben das Accessoire der Stunde“, so  
25 Expertin Alt. Ihr wichtigstes Indiz: Bei den Fashion Weeks in New York, London und Paris zog die komplette Modemeute auf weißen Sohlen von Schau zu Schau.

*naar: Focus, 14.03.2015*

## Fressen die auch Katzen?

**Lack und Leder, bimmelnde Glöckchen, Irokesenfrisur. Auf dem Wave-Gotik-Treffen (WGT) in Leipzig gibt es nichts, was es nicht gibt. Viele Besucher sind zwar einfach irgendwie schwarz gekleidet, aber es sind auch viele aufwendige Outfits zu entdecken.**

(1) Rasierfrisur, ausladendes Kleid, auffällig weiße Kontaktlinsen sind Merkmale des Klassikers. „Gothic, grob gesagt“, beschreibt Judith aus Frankfurt am Main ihr Styling. „Aber das ist keine Verkleidung“, betont die 21 Jahre alte Frau. Ausschließlich wenn sie zu einem Gothic-Treffen  
5 gehe, trage sie diese aufwendige Kleidung. Im Alltag verdient sie ihr Geld als technische Redakteurin in einer großen Firma. „Ein ganz normaler Büro-Job“, wie sie sagt.

(2) Militärische Kleidung ist auf dem WGT ebenfalls angesagt, meist sind es Fantasie-Uniformen. Aber warum überhaupt in Uniform aufs WGT?  
10 „Vier Tage, acht Outfits – da gehört auch mal eine Uniform dazu“, sagt Julius. Für ihn sei es ein ironisch-modisches Statement, das ihm einfach gefalle. In seinem Job im Management eines Pflegeheims bleibe davon nichts mehr übrig. Dort erscheint er „ganz normal, mit Hemd und allem“.

(3) Viel Lack, hautenge Kleidung,  
15 Perücken mit Plastik-Schläuchen in Signalfarben nennt man Cybergoth. Cindy aus Moers geht so zum WGT. „Mir gefällt das einfach“, sagt sie. Was genau stellen Cybergoths dar? „Das ist was  
20 Futuristisches, Zukunftsmäßiges, mit Computern.“



(4) Nicht alles ist in ein Schwarz getaucht – auch wenn es das  
Markenzeichen für Gothic ist: Weiße Engelsflügel, weißes Kleid, blutroten  
Mund zeigen Wadim und Vanessa. „Das machen wir manchmal, extra in  
25 Weiß zu kommen, als Provokation, um sich ein bisschen abzuheben“,  
sagt Wadim aus Bayern. Eine besondere Richtung sei ihre Kleidung nicht,  
sagt Vanessa. Doch ob schwarz oder weiß – eine Verkleidung sei ihr  
Outfit auf keinen Fall. „Es ist eine Lebenseinstellung. So fühle ich mich  
wohl.“

30 (5) Das WGT feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen.  
Unbestritten ist das WGT das weltgrößte Treffen seiner Art. Was damals  
mit 2000 Besuchern begann, hat sich zum weltgrößten Szene-Treffen mit  
alljährlich 20 000 Besuchern entwickelt. Doch warum ist das WGT so  
erfolgreich?



35 **(6)** Erstens ist die schwarze Szene so groß wie unüberschaubar. Doch  
was ist eigentlich die schwarze Szene? Diese Frage sei kaum „schlüssig  
zu beantworten“, schreibt der Kulturwissenschaftler und Szene-Chronist  
Alexander Nym. „Die Szene ist so vielfältig wie die Menschen, die sich ihr  
– aus welchen Gründen auch immer – verbunden fühlen.“ Unter einem  
40 schwarzen Schirm versammelten sich Kostüm-Freaks, Dunkelhippies,  
Vampirfans oder auch Cybergoths.

**(7)** Zweitens können die *WGT*-  
Besucher ihren eigenen Nachwuchs  
mitbringen. Das *WGT* begann 1992 als  
45 jugendkulturelles Phänomen. 25 Jahre  
später ist die Szene mit ihrem Festival  
gealtert. Die Besucher seien im Schnitt  
locker Mitte 30 oder älter, sagt  
Festivalsprecher Cornelius Brach. Viele  
50 sind längst Eltern. Die Veranstalter  
haben darauf schon vor Jahren reagiert – und einen *WGT*-Kindergarten  
zur Betreuung des Nachwuchses eingerichtet.



**(8)** Drittens halten die Besucher den Medienrummel stoisch aus. Es gibt  
Orte im *WGT*, die gleichen einem Laufsteg. Beim Viktorianischen Picknick  
55 im Clara-Zetkin-Park zum Beispiel werden aufwendig gestylte Besucher  
von Fotografen regelrecht umschwärmt. „Das hat sich zu einem  
Medienzirkus entwickelt“, sagt die Szene-Kennerin und Journalistin  
Jennifer Hoffert-Karas. Sie finde das zwar ein wenig problematisch. Aber  
dank der Größe des *WGT* gebe „es noch viele kleine Treffen im Treffen“,  
60 wo man unter sich bleiben könne.

**(9)** Viertens ist das *WGT* inzwischen mit allen Wassern gewaschen. Jedes  
Jahr zu Pfingsten wird das *WGT* veranstaltet – mit entsprechend  
wechselhaftem Wetter. Aber weder drückende Hitze (und das in den  
schwarzen Sachen!) noch Kälte und Regen (viele von den Besuchern  
65 zelten) konnten dem Festival bisher etwas anhaben.

**(10)** Fünftens fressen die Besucher doch keine Katzen. Anfänglich hatten  
die Leipziger große Bedenken. Was wollen die Schwarzen? Sind das  
Satanisten? Schlafen die alle im Sarg? Diesen Vorbehalten hat das  
Stadtgeschichtliche Museum in seiner *WGT*-Jubiläums-Ausstellung  
70 „Leipzig in Schwarz“ ein eigenes kleines Kapitel gewidmet. Es heißt:  
„Fressen die auch Katzen?“ 23 freuen sich die Leipziger über die  
schwarzen Besucherscharen zu Pfingsten. Und sie haben festgestellt:  
Nein, keiner Katze wird ein Schnurrhaar gekrümmt.

*naar: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.05.2016*

# Jäger des verlorenen Schatzes

Jährlich bleiben bei der *Deutschen Bahn* 250 000 Artikel liegen. Alles, was nach 90 Tagen nicht abgeholt worden ist, landet in der Versteigerung. Dabei geht es manchmal hoch her.



(1) Für alle sichtbar hält Martin Isenberg einen Plastikbeutel voller Modeschmuck in die Höhe. Für 17 Euro, so das Mindestgebot, will er den Inhalt an den Mann oder die Frau bringen. Sofort gehen die Hände und mit jedem Fingerzeig die Gebote in die Höhe. Wer sich oberhalb der Stirn  
5 kratzt, lebt gefährlich, weil Isenberg jedes Zucken des Arms als Gebot wertet. „98, 100, 105 zum Ersten, zum Zweiten und zum Dritten“, tönt es durch den ehemaligen Wartesaal des Bahnhofs Wuppertal-Elberfeld. Isenberg lässt den Hammer nach unten krachen: „Verkauft!“ Das Ganze hat keine zwei Minuten gedauert, schon ruft der Beamte von *DB Station &*  
10 *Service* den nächsten Artikel auf: „Einen mit Büchern gefüllten Rentnerporsche.“ Der Anreicher schiebt den Einkaufstrolley auf das Podest, einen der wenigen Artikel, auf denen der Auktionator heute sitzen bleiben wird.

(2) Isenberg ist Mitarbeiter des Wuppertaler Fundbüros und die  
15 Versteigerungsstücke kommen aus dem Fundus nebenan. Sie sind alle von Reisenden irgendwo liegengelassen und nicht abgeholt worden. „Pro Jahr“, rechnet der Leiter des Fundbüros Udo Feld vor, „registrieren wir deutschlandweit 250 000 Fundstücke, das sind rechnerisch 685 Artikel pro Tag – inklusive Sonn- und Feiertage.“ Seit 2000 wird zentral  
20 gesammelt, was von mehr als 80 regionalen Fundstellen nicht binnen 14 Tagen abgeholt wurde. In kühlschrankgroßen Metallkisten reisen die verlorenen Sachen nach Wuppertal. Hier gilt es, das Chaos zu beherrschen.

(3) Ähnlich wie in einem Logistikzentrum gibt es einen Wareneingang  
25 und -ausgang. Die Objekte selbst sind nach Warengruppen und Eingangs-

datum sortiert, sie werden in einer Datenbank erfasst. Isenberg kennt seine Kundschaft. Die meisten sind Trödelhändler, die sich entweder auf Technik oder auf Kleidung spezialisiert haben. Entsprechend geschult ist ihr Blick für den Wert der angebotenen Waren. Wer erst Artikel googeln  
30 will und dann bietet, gerät schnell ins Hintertreffen. Beliebt sind die „Überraschkoffer“: Der Auktionator kündigt ein Gepäckstück mit 13 Jacken an. Der Koffer selbst bleibt zu. Eine Dame in der zweiten Reihe, offenbar keine vom Fach, erhält für 58 Euro den Zuschlag – und ist anschließend enttäuscht. „Ich wollte den Koffer für meine Tochter, aber  
35 der Verschluss ist defekt.“

**(4)** Für die Lagerung stehen dem Fundbüro in 19 Räumen 1300 Quadratmeter zur Verfügung. Trotzdem ist der Platz knapp. Zum Glück ist die Rückgabequote hoch. „Wir schwanken“, so Feld, „zwischen 58 und 61 Prozent. Das ist ein absoluter Spitzenwert.“ Wird der Eigentümer nicht  
40 innerhalb von 90 Tagen nach Lagereingang in Wuppertal ermittelt, geht die Ware in die Versteigerung. Vorher wird aus Datenschutzgründen alles Persönliche und alles, was nichts mehr taugt, entfernt.

**(5)** „Wir schnüren zielgruppenorientierte Pakete, zum Beispiel Taschen nur mit Uhren, Brillen oder Mänteln bestückt“, erklärt der  
45 51-Jährige die erprobte Strategie. „Das beschleunigt die Versteigerung und ist bei den Händlern beliebt.“ Immerhin erreichen Feld und seine 14 Mitarbeiter Versteigerungserlöse von 350.000 bis 400.000 Euro pro Jahr – mit steigender Tendenz. Meldet sich der Eigentümer noch, erhält er einen Anteil des Betrags. Sonst geht das Geld nach drei Jahren an die *DB*.

**(6)** Philip Edelhoff ist einer der Stammkunden und weiß, worauf es bei der Versteigerung ankommt: „Erfahrung und Glück.“ Sein bester Kauf war heute ein Sack voll Uhren, sein tollster insgesamt eine Mandoline, die der  
50 23-Jährige aus Essen mit einem Gewinn von sage und schreibe 1500 Prozent weiterverkaufen konnte. Er kommt gern mit vielen Scheinen  
55 in der Tasche – bezahlt wird immer in bar und sofort – zu den wöchentlichen Auktionen des Fundbüros: „Natürlich bleibt ein Risiko, aber die meisten Sachen, die hier angeboten werden, sind in einem guten Zustand.“

**(7)** Das Fundbüro ist auch ein Spiegel der Zeit: Das Handy hat den  
60 Schlüssel auf der Topliste der am häufigsten gefundenen Dinge abgelöst. Pro Monat landen 900 tragbare Telefone am Döppersberg. Ansonsten lautet ein geflügeltes Wort von Feld: „Es gibt nichts, was es nicht gibt.“ „Wir haben neulich einen Koffer aus Stralsund bekommen. Da waren 20 Kilo Fisch drin. Da hat man schon am Geruch erkannt, dass der Koffer  
65 nicht lagerfähig ist.“

*naar: Mobil, 01.01.2015*

# Elektronische Nannys für Obstbäume

- Robotertechnik soll in Zukunft den Obstbau erleichtern und umweltgerechter gestalten. Wissenschaftler haben ein Sensorsystem auf einem Roboter angebracht, der auf seiner autonomen Fahrt durch die Obstplantage berührungslos Informationen über jeden einzelnen
- 5 Baum sammelt. Die Maschine bewegt sich auf Ketten fort und ist mit 3D-Kameras, Wärmebildkameras und Hyperspektralkameras ausgestattet. Diese scannen die Obstbäume und liefern Daten über die Entwicklung und die Nährstoff- und Wasserversorgung der Bäume.
- 10 Zusätzlich ermitteln optische Sensoren direkt an den Früchten den Reifegrad des Obstes. Anhand der aufbereiteten Daten kann der Bauer beurteilen, ob seine Äpfel und Birnen noch ein paar Tage länger am Baum reifen müssen oder ob ein Baum extra Wasser und Dünger benötigt. So senkt er Kosten und steigert seine Erträge.
- 15 Das Leibniz-Institut für Agrartechnik in Potsdam koordiniert das *3D-Mosaic*-Projekt, an dem Wissenschaftler aus sieben europäischen Ländern seit einigen Jahren arbeiten. Erste Feldversuche an Pflaumenbäumen in Deutschland und Zitruskulturen in der Türkei
- 20 waren bereits erfolgreich. Ähnliche Robotersysteme könnten auch für andere Standorte, zum Beispiel für den Weinbau oder den Anbau in Gewächshäusern, angepasst werden, meinen die Forscher.

*naar: Focus, 09.09.2013*

*Uit alinea 4 is een aantal zinnen weggelaten, zie hiervoor opgave 38.*

# So lässt sich am besten lernen

**Vor den Ferien jagt oft eine Klausur die nächste. Bis zu drei Klassenarbeiten pro Woche setzen Schüler unter Lerndruck. Ein guter Überblick und ein paar Tricks helfen, zwischen Vokabeln und Geschichtszahlen zu bestehen.**

(1) Stella Asch, Inhaberin des Instituts *Die Lernexperten* in Gießen, empfiehlt ein sehr gezieltes und geplantes Vorgehen. Der erste Schritt: sich einen Überblick über die erforderlichen Lerninhalte verschaffen. Was wurde in der letzten Klausur abgefragt? Welcher Stoff ist seitdem  
5 dazugekommen? „Man soll in Fachbücher, Mappen und Hausaufgaben schauen und eine Liste der neuen Lerninhalte erstellen.“

(2) 34 die Lernfelder bekannt sind, sollten diese in wohl dosierte Häppchen gepackt werden, sagt Birgit Ebbert, Lernbegleiterin aus Hagen. „Erstelle einen Zeitplan, auf dem genau vermerkt ist, welche  
10 Themen an welchen Tagen dran sind.“ Zwei Wochen im Voraus seien für die Vorbereitung in der Mittelstufe ideal, um eine Überforderung zu vermeiden. „So kann man jeden Tag rund eine Stunde Lernen einplanen und das Wochenende frei lassen.“

(3) Pausen sind wichtig, um dem Gehirn Zeit für Erholung und  
15 Verarbeitung der neuen Lerninhalte zu geben. „Einen Tag vor der Klausur selbst sollte man sich am besten gar nicht mehr mit dem Thema beschäftigen“, sagt Asch. Sie rät außerdem dazu, Lerninhalte möglichst 36 zu gestalten. Das heißt: besser nicht drei Tage hintereinander nur Lateinvokabeln pauken.

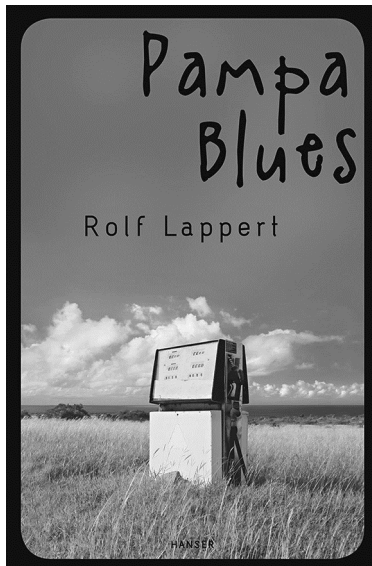
20 (4) 37 Asch empfiehlt das mehrkanalige Lernen: „Zum Beispiel etwas aufschreiben und laut vorlesen.“

(5) Besonders effektiv sind Lerngruppen, in denen sich die Schüler gegenseitig auf die Klausur vorbereiten. „Man lernt tatsächlich am besten, wenn man selbst lehrt“, erklärt Asch. Auch Eltern oder Geschwister  
25 könnten diesen Effekt nutzen und sich von dem Schüler einfach physikalische Gesetze und Matheformeln erklären lassen. „Um gemeinsam zu lernen, muss aber die Beziehung stimmen“, sagt Ebbert. „Wenn man nur Streit hat, macht es sowieso keinen Sinn.“ Zum Abfragen und Korrigieren sollten dann lieber Freunde oder Oma und Opa eingesetzt  
30 werden.

*naar: Emsland Kurier, 20.03.2016*

# Pampa Blues

Het volgende fragment komt uit het boek *Pampa Blues* (2012) van Rolf Lappert.



**Ben Schilling hasst sein Leben. Sein Vater, ein Wildbiologe in Tansania, starb bei einem Flugzeugabsturz, als Ben neun war. Seine Mutter tingelt als Jazzsängerin durch Europa und lässt den Sechzehnjährigen mit seinem dementen Opa allein. Und das alles in einem Kaff namens Wingroden, irgendwo in Deutschlands Nordosten. Ben: »Zeitungen kommen mit zwei Tagen Verspätung an, ein Handy besitzt hier fast niemand. Wenn ich die Buchstaben des Dorfnamens umstelle, wird daraus: Nirgendwo«.**

Am frühen Nachmittag schiebe ich das Tuk-Tuk aus der Scheune. Vor etwa drei Jahren habe ich im Fernsehen einen Bericht über Indonesien gesehen, wo Tausende Tuk-Tuks auf den Straßen fahren. Von Horst, einem der Bauern aus der Gegend, habe ich ein kaputtes Mofa bekommen. Als Gegenleistung musste ich seine Melkmaschine reparieren. Ich bin in technischen Dingen ziemlich gut, das habe ich in Maslows Garage gelernt und aus Fachbüchern. Drei Wochen später habe ich mit dem Tuk-Tuk die erste Probefahrt gemacht. Die Bemalung und Verzierung kam erst später dazu, und noch immer klebe ich alles Mögliche an die Seitenwände und das Dach der Kabine: Münzen, vom Wind und Regen geschliffene Glasscherben, Plastikspielzeug aus Müslipackungen, nutzlose Schlüssel, einzelne Schachfiguren, Schneckenhäuser, Radkappen, den bleichen Schädel einer Maus. Manchmal gibt mir Maslow etwas oder Horst oder Willi oder Otto. Zum Beispiel die rote Abdeckung eines Rücklichts, für das es kein Fahrzeug mehr gibt, einen Kronenkorken aus Italien, einen Manschettenknopf, eine Hundemarke. Anna schenkt mir ab und zu eine mit billigem Strass verzierte Brosche oder eine zerbrochene Haarspange, die im Sonnenlicht glitzert. Jede Woche kommt etwas Neues dazu.

Ich lasse das Tuk-Tuk im Schatten stehen und gehe zurück ins Haus. Karl sitzt auf dem Hocker in der Küche und betrachtet seine Schuhe. Seine Hände liegen auf den Knien, faltig und fleckig, durchzogen von blauen

Adern. Ich habe Fotos gesehen, die ihn als jungen Mann zeigen, als kräftigen, coolen Typ mit vollen schwarzen Haaren und klaren Augen, in denen kein Zweifel zu erkennen ist und keine Ratlosigkeit. Die Fotos liegen in einer Schachtel in Karls Schrank, und ich kann kaum glauben, dass sie denselben Menschen zeigen, der jetzt vor mir sitzt und sich nicht erinnern kann, wie man die Schnürsenkel bindet.

Ich versuche, nicht daran zu denken, aber genau das macht mir am meisten Angst: dass ich irgendwann derjenige bin, der auf diesem verdammten Hocker sitzt und sich nicht an sein Leben erinnern kann. Weil ich keins hatte.

– »Es ist ganz einfach, sieh her«, sage ich zu Karl, knie mich vor ihn hin und schnüre ihm den linken Schuh.

– »Danke«, sagt er.

– »Den andern machst du.«

Karl zögert, dann nimmt er die Schnürsenkel in die Finger, kreuzt sie umständlich und weiß nicht mehr weiter. »Und jetzt?«

– »Den einen unter dem andern durch«, sage ich.

Karl vollführt im Zeitlupentempo ein paar sinnlose Bewegungen und ächzt, als würde er Schwerstarbeit verrichten.

– »Lass gut sein.« Bevor er sich völlig verheddert, nehme ich ihm die Schnürsenkel aus den Händen und mache es selbst.

– »Danke«, sagt Karl.

Ich setze ihm den Helm auf den Kopf, ziehe den Kinnriemen fest und trage ihm die Keksdose mit den Papierschnipseln hinterher. Auch dafür bedankt sich mein Großvater.

In der Scheune steht ein alter VW-Bus. Eigentlich ist es nur eine halb verrostete Karosserie unter einer Plane. Die Sitze lehnen an der Wand, von leeren Düngersäcken notdürftig gegen die staubige Erde geschützt, die der Wind durch die Bretterritzen weht. Der Motor liegt in einer Holzkiste wie in einem Sarg. Alle paar Wochen treibt Maslow ein Ersatzteil auf, manchmal kommt monatelang nichts. Wenn es in dem Tempo weitergeht, bin ich dreißig, bis der Bus restauriert ist.

Karl wäre dann fünfundneunzig. Wie er so im Mittagslicht dasteht, den Helm auf dem Kopf und den Blick unbekümmert in die Ferne gerichtet wie ein greiser Astronaut, traue ich ihm ohne Weiteres zu, hundert zu werden. Ich helfe Karl in die Kabine und stelle die Keksdose zwischen seine Beine.

– »Wo fahren wir hin?«, fragt er.

Zwanzigmal hat er mich das heute schon gefragt.

– »Zu Anna«, sage ich, und er lächelt, als sei das eine tolle Neuigkeit.

Ich setze mich auf das Moped und trete das Pedal durch. Der Motor kommt beim ersten Mal. Ich weiß nicht, ob ich als Karls Pfleger viel taue, aber als Mechaniker bin ich nicht übel.

*Lees bij de volgende tekst eerst de opgave voordat je de tekst zelf raadpleegt.*

## Tekst 11

# Deutscher Bundestag



## Ihr Besuchswunsch

**Wichtige Hinweise** (bitte **vor** dem Start der Online-Anmeldung **beachten!**):

- Bei der Online-Anmeldung können nur Terminanfragen für die verschiedenen Angebote des Besucherdienstes gestellt werden; entscheidend für den Besuch ist der Erhalt einer Terminbestätigung per E-Mail, Fax oder Brief durch den Besucherdienst.
- Bitte halten Sie – bevor Sie mit der Online-Anmeldung für eines der Besuchsangebote beginnen – Name, Vorname und Geburtsdatum aller Teilnehmer bereit, da Sie diese im weiteren Verlauf der Online-Anmeldung in eine Teilnehmerliste eingeben müssen. Erst danach kann Ihre Anfrage bearbeitet und bestätigt werden.
- Besuchstermine für Führungen können nur für den laufenden Monat sowie die beiden Folgemonate angefragt werden.
- Besuchstermine für die Kuppel können nur für den laufenden Monat sowie den Folgemonat angefragt werden. Der Besuch von Kuppel und Dachterrasse ist von der aktuellen Arbeitssituation des Parlaments und von Witterungs- oder Sicherheitslagen abhängig. Eine Kuppelbesichtigung kann daher nicht gewährleistet werden. Auch bei bereits bestätigten Kuppelbesuchsterminen muss mit einer kurzfristigen Stornierung vor Ort gerechnet werden. Eine gesonderte Information über die Stornierung per E-Mail, Telefon oder Fax ist in diesen Fällen leider nicht möglich.



- Touristische Unternehmen müssen sich als kommerzielle Anbieter anmelden. Eine Kennzeichnung bei der Online-Anmeldung als „Privatperson“ oder „Institution“ führt zur sofortigen Stornierung.
- Termine der einzelnen Besuchsangebote für das Folgejahr können erst ab Anfang November des laufenden Jahres angefragt werden.
- Bei den Plenarsitzungen werden auf den Besuchertribünen keine Übersetzungen in Fremdsprachen angeboten.

Die Teilnahme an den Angeboten des Besucherdienstes des Deutschen Bundestages ist kostenlos.

*naar: [visite.bundestag.de](http://visite.bundestag.de)*